



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

50 (30.1.1922) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-201666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-201666)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung monatlich 1.00 M., im Ausland 1.20 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.20 M. — Postfachnummer 17500
Karte in Baden und Nummer 9017 Ludwigshafen am Rhein. Hauptgeschäftsstelle E. & S. Geschäfts-Nebenstelle
Kaiserstraße, 7043, 7044, 7045, 7046. Telegramm-Nr. 17500
General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweifach.

Anzeigenpreise: Die kleine Seite Nr. 4. — gew. Nr. 5. —
Stellenangebote u. Vermietung, 10% Nachsch. Restante Nr. 10. —
Annoncenblatt: Mittagsblatt vorm. 7. Uhr, Abendblatt nachm.
7. Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. s. w. geben
u. keine Verantwortung. Höherer Gewinn, Streifen, Betriebs-
änderungen usw. berechnen zu sein. Einmalige Anzeigen u. s. w. sind
aber besondere Anzeigen oder für verspätete Aufnahme
von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag. — Aus der Welt der Technik. — Gesetz und Recht. — Mannheimer Frauen-Zeitung. — Mannheimer Musik-Zeitung. — Bildung und Unterhaltung.

Um Genua.

Wenn sich auch die Nachrichten über die endgültige Haltung der Vereinigten Staaten zu der Konferenz von Genua noch immer widersprechen, so scheint doch soviel festzustellen, daß ganz Amerika über die dort völlig unverständliche Verbotsfrist der französischen Staatsmänner auf das Neueste erregt ist. Diese sind nie mehr im Irrtum gewesen über die Stimmung in anderen Ländern, als gerade jetzt. Bieleicht wird ihnen das Auftreten der politischen Führer Amerikas, also des Präsidenten Harding und des Staatssekretärs Hughes, dem französischen Botschafter Jufferand gegenüber die Augen öffnen. Von Europas überhöflicher Höflichkeit sind die Amerikaner nie angekränkt gewesen und davon haben Harding und Hughes jeden einen drastischen Beweis geliefert, wenn man dem Bericht der Londoner Morning Post glauben schenken darf. Obgleich Jufferand als Botschafter und obendrein als Vorden des diplomatischen Corps — er ist seit ungefähr 12 Jahren Frankreichs Vertreter in Washington — nach diplomatischem Gebrauch das Recht hat, jederzeit eine Audienz beim Staatsoberhaupt zu verlangen, hat ihn Präsident Harding zweimal glatt abgewiesen und den Empfang dem Staatssekretär überlassen. Aber damit nicht genug, auch Staatssekretär Hughes übertrug die Aufgabe einem Unterstaatssekretär, sodaß Botschafter Jufferand ob der ihm angetanen offenkundig beachtlichen Beleidigung aufs Höchste empört ist. Man darf gespannt darauf sein, wie sich die französische Regierung zu dieser amtlichen Behandlung ihres Botschafters stellen wird.

Ferner wird nach englischen Berichten Präsident Harding wahrscheinlich die Beteiligung Amerikas an der Konferenz von Genua ablehnen, aber hinzufügen, daß es zu geeigneter Zeit an einer Wirtschaftskonferenz gern teilnehmen werde, nämlich dann, wenn Frankreichs Riesenher auf ein vernünftiges Maß herabgesetzt und damit die Möglichkeit für eine Verständigung gegeben sei. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß Präsident Harding oder Staatssekretär Hughes in mehr oder weniger amtlicher Form dieser Auffassung entsprechend demütlichen Ausdruck geben werden. Im Zusammenhange damit läßt die englische Regierung erklären, daß die Konferenz von Genua unter allen Umständen, auch ohne Amerika, stattfinden werde, um so von vornherein die französischen Absichten zu vereiteln, denen sonst mit einem Scheitern der Konferenz nur gebiet wäre. Es wird also zum Mindesten in Genua den Franzosen, mit dem drohenden Amerika im Hintergrund, mächtig eingeheißt werden, bis sie müde genug sind, um Vernunft anzunehmen. Dabei ist auch der Abschluß einer Art von Verteidigungsabstand zwischen England und Belgien nicht ohne Interesse. Bisher war Belgien ganz im französischen Schlepptau. Anscheinend sind die Bemühungen der Engländer, Belgien wenigstens teilweise zu sich herüberzuziehen, nicht erfolglos geblieben, wie der soeben abgeschlossene Vertrag beweist, in dem England Belgiens Unabhängigkeit und Schutz gegen jeden Angriff gewährleistet. Dieser Vertrag hat unzweifelhaft eine Spitze gegen Frankreich, da ja ein Schutz gegen Deutschland heute überflüssig ist. Auf diese Weise hätte England auch die belgische Stimme im Reparationsauschuß für sich gewonnen, und wenn es ihm noch gelingt, auch Japan bei der Stange zu halten, wäre Frankreich selbst dort völlig vereinsamt und könnte jeden Augenblick auch bei der Festsetzung der deutschen Entschädigungszahlungen überstimmt werden. Darin läge eine weitere gute Vorbereitung für eine spätere allgemeine Wirtschaftskonferenz.

Moskauer Hoffnungen auf Genua.

Die Moskauer, 29. Jan. Sowjetoffizios wird gemeldet: Der Vorsitzende der Elektrifizierungskommission Kryshanowski erklärte der Presse, die Sowjetregierung beabsichtige die Konferenz von Genua den Plan einer Beteiligung des russischen Kapitals an der Elektrifizierung Russlands zu unterbreiten. Die Elektrifizierung ist auf einen Zeitraum von 20 Jahren berechnet und wird für die erste Arbeitsperiode einen Aufwand von 2 Milliarden Goldrubeln erfordern. Zur praktischen Durchführung des Planes ist die Gründung einer besonderen Bank in Aussicht genommen, an der sich die interessierten Länder und Sowjetrußland beteiligen sollen. In dem Plan ist auch der Bau einer elektrischen Bahnlinie von Moskau nach dem Altai enthalten, wofür etwa 580 Millionen Goldrubel notwendig wären. Kryshanowski hob hervor, daß die Verbindung einer solchen Linie mit Westeuropa grandiose Möglichkeiten der Kolonisation und der Rohstoffversorgung der europäischen Industrie aus Sibirien und der Mongolei eröffne und die Ausgaben im Vergleich zu den Vorteilen für Europa unwesentlich seien. Er sprach die Hoffnung aus, daß man dies im Westen in Erwägung ziehen werde.

Die russische Abordnung.

London, 30. Jan. Der Sonderberichterstatier des Reuters in Moskau meldet unter dem 27. Januar: Der Bolschewik der Sowjetrepublik stimmte der von den Kommissaren vorgeschlagenen Zusammensetzung der russischen Abordnung für die Konferenz von Genua zu. Die Abordnung besteht aus 15 Mitgliedern, darunter Lenin, Tschitscherin, Krassin und Litwinow. Die Abordnung besitzt Vollmacht, Abkommen und Verträge abzuschließen.

Tschitscherins Absichten für Genua.

Die Moskauer, 28. Jan. Der Moskauer Vertreter der „New York Times“ hat eine Unterredung mit Tschitscherin gehabt. Tschitscherin erklärte, daß er auf der Konferenz von Genua die Bestrebungen Lloyd Georges zu einer Revision der Reparationen zu gelangen, sowie dessen Kampf gegen die Geheimdiplomatie unterstützen werde. Wie Tschitscherin ferner mitteilte, sollen die Kommissare für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, der kaukasischen Republik und der Republik des Fernen Ostens gleichfalls an der Konferenz in Genua teilnehmen.

Unfreundliche Aufnahme der Denkschrift.

Paris, 30. Jan. „Petit Parisien“ sagt über die deutsche Note in der Reparationsfrage, sie habe gewisse Perspektiven eröffnet. Es sei jedoch zweifelhaft, ob sie von den Alliierten als befriedigend angesehen werde. Sie sei nichts anderes als eine Entstellung des letzten interalliierten Planes von Cannes. Die deutsche Note bemühe sich die in Cannes für 1922 vorgesehenen Zahlungen herabzumindern und die finanziellen Garantien zu entstellen, die die Alliierten einstimmig für notwendig befunden hätten.

Paris, 30. Jan. Das „Echo de Paris“ ist von der Note nicht befriedigt. Es wirft die Frage auf, ob die Alliierten selbst den Reparationsplan für 1922 ausgearbeitet oder dies der Reparationskommission überlassen sollten. Das Blatt ist der Ansicht, daß die letztere Prozedur eine große Gefahr nach sich ziehen könnte, da die Reparationskommission mit Stimmenmehrheit unter dem Vorwand, Aufschub zu gewähren, eine Herabsetzung der Forderungen gewähren könnte. Das Blatt ist aber auch nicht sicher, ob sie nicht eine Mehrheit finden werde, die eine Barzahlung von 720 Millionen, wie in Cannes vorgesehen, bewilligen werde. Deshalb sei es besser, wenn die Alliierten sich selbst mit der Angelegenheit befassen. Die von Deutschland angebotenen Garantien würden nur dann wirkungsvoll sein, wenn die Deutschen sich ihnen nicht entziehen könnten. Dem deutschen Volke müsse der Gedanke erhalten bleiben unter dem Druck politischer und militärischer Mittel keine Schulden bezahlen zu müssen. Das Maximum an Reparationen können nicht ohne Schmerzen bezahlt werden. Schließlich macht das Blatt den Vorschlag, das gefährliche Phantom einer internationalen Anleihe, die doch nur unter drakonischen Bedingungen bewilligt würde, aufzugeben, und zu dem System der Naturalieferungen in jeder Form überzugehen.

„Populaire“ erklärt, daß die in der deutschen Antwort angekündigten Maßnahmen eine Anstrengung darstellen, wie sie noch keine Regierung von der Regierung Wirth versucht habe.

Die Ergänzungen zur deutschen Note.

Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Anlagen zu der deutschen Note sind, wie wir hören, sehr umfangreich. Jede Anlage hat wieder Unteranlagen und diesen sind teils noch Tabellen beigelegt. Darum konnten sie auch der Öffentlichkeit noch nicht übergeben werden, was aber demnächst, wahrscheinlich schon morgen, geschehen wird.

Internationale Darlehen an Deutschland.

Ansichten der Hochfinanz.

London, 28. Jan. Den Verhandlungen des holländischen Bankleiters Westermann, der als Delegierter des niederländischen Großbanktrusts mit namhaften amerikanischen Finanziers über die Frage eines internationalen Darlehens an Deutschland Besprechungen führt, bringen hiesige Cityblätter sehr starkes Interesse entgegen. Westermanns Rede in der New Yorker Handelskammer wird als eine programmatische Erklärung aufgefaßt, die den maßgebenden Finanziers zur Richtschnur dienen soll. Westermann legte den Nachdruck auf das Wort des amerikanischen Bankleiters Vanderlip, daß „Zahlungsausschub keine Beseitigung der unerfüllbaren Zahlungsbedingungen bedeute.“ Der Berliner Vertrag müsse abgeschafft werden. Die erste Forderung der Hochfinanz sei: Aufhebung der deutschen Zahlungsverpflichtungen für zehn Jahre; Vorbereitung einer internationalen Tilgungsanleihe für alle Kriegsschulden unter entsprechender Heranziehung Deutschlands. Ohne eine vernünftige europäische Diplomatie könne es zu dem Wiederaufbau Europas nicht kommen. Die Eifer sucht der Finanzdiplomaten sei verderblich für Europa. In Cannes zerrissen die Pariser Diplomaten das Tisch Tuch. Solange diese Intriguen dauern, wird kein Finanzmann Geld hergeben. Wenn eine Anleihe herauskommt, so wird sie — wie Westermann mitteilt — in Gulden festgesetzt werden, um dem hohen Dollarkurs einen heilvollen Abbruch zu geben.

Die Unruhen in Britisch-Indien.

Eine Erklärung des Lord Northcliffe.

London, 27. Januar.

Der Besitzer der „Times“ hat auf Wunsch der in Britisch-Indien erscheinenden Blätter eine schriftliche Erklärung über seine Reise-Eindrücke abgegeben. Die Ausführungen des Lord Northcliffe sind von umso größerer Bedeutung, da sie — wie die „Times“ betonen — im Einverständnis mit dem Vizekönig von Indien, Lord Reading, erfolgten. Die Erklärung lautet:

„Indien ist unruhig und mißtrauisch; ich bin der Ansicht, daß uns sowohl die Mohammedaner, als auch die Hindus Schwierigkeiten bereiten werden. In materieller Hinsicht haben sich Bombay und Kalkutta günstig entwickelt. Bombay zählt jetzt beinahe eineinhalb Millionen Einwohner. Es wird teilweise umgebaut und in einigen Jahren eine der schönsten Städte des britischen Reiches sein. Auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts und des Missionswesens werden gute Fortschritte gemacht, aber leider sind die Blätter nur mit Berichten über große und kleine Missetaten angefüllt. Die zunehmenden Gewalttaten der Mohammedaner bilden ein sehr ernstes Symptom. Die Angriffe auf die Weissen zeigen sehr viel Ähnlichkeit mit den Vorfällen während des Aufstandes von 1857. Einer der schrecklichsten Fälle ist die Ermordung des jungen amerikanischen Ingenieurs Dobertin, der von fünfzig Mohammedanern überfallen und zu Tode gemartert wurde. Der Rob zertrat den Sterbenden. Ich glaube, daß die fremdenfeindliche Propaganda Ghandis an derartigen Gewalttaten, die sich, wie man sieht, auch gegen Amerikaner richten, schuld ist. Die Reden Ghandis werden von dessen Anhängern gänzlich falsch ausgelegt. Die Zuhörer lassen sich zu Mord und Totschlag aufreizen, während in den meisten Blättern auf die gewaltsame Austreibung der Fremden, der Weissen, hingearbeitet wird. Ghandis Presse behauptet, daß die Entwicklung des Landes ausschließlich auf die Geschicklichkeit und Energie der Eingeborenen zurückzuführen sei; die Blätter Ghandis gehen noch weiter: sie erklären, daß das britische Reich durch die Tapferkeit der indischen Truppen gerettet worden, und fordern den Vizekönig auf, doch einmal den „verdammten Ghandi“ zu verhaften. Auf diese Weise will Ghandi erreichen, daß der offene Aufbruch gegen England entzündet. Er will sein Leben für diesen Aufbruch einsetzen. Sein Ziel ist die „Indianisierung“ des Landes. Die Einwohner sollen zu ihrer früheren einfachen Lebensweise zurückkehren, alle modernen Errungenschaften verdrängen. Ghandi selbst bedient sich aber des Automobils, des Telegraphen, des Telefons. Wie vor den großen Aufständen von 1857 und 1897 zeigt die britische Regierung große Langmut. Hochstehende Mohammedaner und Hindus, die sich weigern, Ghandis weißen Kopfschmuck zu tragen, und die sich durch Drohungen nicht einschüchtern lassen, fragen mich, wie lange die Regierung noch zögern werde, die Wutarbeit der Ghandisten zu unterdrücken, die Ordnung im Lande herzustellen.“

Eine bedeutsame Tatsache ist, daß zum ersten Mal in der Geschichte der indischen Aufstände Hindus mit Mohammedanern gemeinsame Sache machen. Dieses Bündnis verspricht nichts Gutes. Die Mohammedaner zeigen sich bei früheren Aufständen der Hindus als das unfreundlich gestimmte Element. Ich habe mit vielen hundert Mohammedanern über diese Wende der Stimmung gegenüber England gesprochen und zu meiner peinlichsten Überraschung festgestellt, daß die Abneigung der Mohammedaner gegen England bis auf einige Ausnahmen (die in den Handelszentren zu finden sind) allgemein ist. Was die holländischen Kolonien betrifft, so möchte ich mich nur dahin äußern, daß dort eine mohammedanische Bewegung in Entwicklung begriffen ist, die ich für sehr ernst halte. In Britisch-Indien halte ich für die gefährlichsten Revolutionsherde: Jeylon, Haiderabad, Bombay. Regierungstreue Mohammedaner erklären zwar, daß wir Ghandi festnehmen müssen, um den offenen Ausbruch der Revolution in ganz Indien zu verhindern, aber ich bezweifle, daß wir so zu einem erträglichen Zustand gelangen würden. Das Problem des Islams muß in seinem ganzen Umfange gelöst werden — in Indien, in Kleinasien und in Ägypten —, um die Ruhe wiederherzustellen. Die Mohammedaner sind über England entrüstet, weil wir in Mesopotamien die Glaubensgenossen gegeneinander kämpfen lassen. Sie verlangen, daß das Khalifat wiederhergestellt, Meska, Medina, Bagdad allen Angehörigen des Islams wieder zugänglich gemacht werde. Sie verlangen die Rückgabe der heiligen Stadt Adrianopel; solange der Friede von Sevres besteht, werden alle Mohammedaner auf Vergeltung sinnen und wehe dem unseren Landsteuener in Asien! Ganz Kleinasien bezeichnen die Mohammedaner als ihr Vaterland. Deshalb fordern sie es von uns zurück. Arabien würden sie eher verschmerzen; mit der Aufteilung Kleinasien geben sie sich nicht zufrieden. Sogar in Mesopotamien beanspruchen sie ohne Konzessionen an die Griechen. Den Vorschlag Englands, dem Sultan besondere Rechte in Bagdad einzuräumen, nehmen sie nicht an, weil sie dem Khalifen eine wirkliche Herrschaft, aber keine Schein-Souveränität gewinnen wollen. Armenien wird von den indischen Mohammedanern als „untrennbarer mohammedanischer Besitz“ gefordert. Man hat von englischer Seite zwei Vorschläge gemacht: die Erhebung Armeniens zu einem unabhängigen Staat unter einem britischen Residenten, oder die Verpflanzung der armenischen Bevölkerung nach einem andern Gebiete, z. B. nach Alexandrette. Weder auf den ersten, noch auf den zweiten Vorschlag wollen die Mohammedaner eingehen. Jedenfalls — so sagte Northcliffe am Schluß seiner Ausführungen — ist die Stimmung unter den Mohammedanern sehr erregt. Die meisten englischen Zeitungen geben kein wahres Bild der kritischen Lage. Eine sehr schnelle Lösung des mohammedanischen Problems ist aber zur Sicherung Britisch-Indiens absolut notwendig.

Der Korrespondent der „Times“ in Bombay ergangt Northcliffe's Erklärungen durch einen sehr pessimistischen Lagebericht, der den Eindruck erweckt, als wäre der Ausbruch der Revolution nur mehr eine Frage weniger Wochen. Er betont, daß die Aufsturzer etwa zehn Prozent der Bevölkerung ausmachen. Bei den letzten Unruhen in Bombay konnte man diese Ziffern feststellen. Trotzdem ist zu befürchten, daß die Anzahl der heimlichen Verschwörer, die erst den großen Schlag führen sollen, sehr bedeutend ist. Gandhi zeigt sich unzufrieden. In den geheimen Konferenzen sporn er zum letzten Kampf an, dessen Zeitpunkt er für gekommen hält. Die Verhandlungen Gandhis mit den Mohammedanern sind sehr weit gediehen, er verspricht ihnen den Kampf der Hindus für das Khalifat von Konstantinopel. Sehr bedenklich erscheint dem Korrespondenten die Drohung der Regierungsbehörden, daß für jeden ermordeten Europäer hundert Hindus getötet werden sollen.

England und Agypten.

Bedingungen für Anerkennung der Souveränität.

W.B. London, 30. Jan. Das Foreign Office hat gestern eine Erklärung über die britische Politik gegen über Agypten verstetlicht, in der es heißt, die britische Regierung habe sich bereit erklärt, das Parlament aufzufordern, das Protektorat über Agypten zu beenden, Agypten als souveränen Staat anzuerkennen und die Bildung eines ägyptischen Parlaments sowie der Wiedererrichtung eines ägyptischen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten zuzustimmen, sobald folgende Bedingungen erfüllt seien:

Die britische Regierung muß volle und wirksame Sicherheiten erhalten, daß die Rechtsverbindungswege gesichert sind und daß Agypten gegen jede mittelbare oder unmittelbare Einmischung oder einen Angriff von außerhalb gesichert wird. Sobald ein Uebereinkommen, das diese Bedingungen erfüllt, zwischen einer ägyptischen Regierung und der britischen Regierung entworfen sei, wird die letztere nicht zögern, das Parlament zu ersuchen, ein solches Uebereinkommen zu genehmigen. Der Oberkommissar in Agypten, General Allenby, ist nach London berufen worden, um die britische Regierung über die Lage zu unterrichten.

Die religiöse Kindererziehung.

Das feinerzeit het unkräftig, am 15. Juli 1921 angenommene Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung ist am 1. Januar 1922 in Kraft getreten. Es bringt in das Familienleben der Mischer aber wo ein Elternteil seine Kinder in einem andern Religionsbekenntnis erziehen wollen, als selbster verordnet war, unter Umständen schwere Einschränkungen und Kanderungen. Auch bei Befreiung von der Teilnahme am Religionsunterricht finden erziehende Bestimmungen Anwendung. Bei der Wichtigkeit dieses Gesetzes auf unser gesamtes Volks- und Kulturlieben ist es erforderlich, daß die Hauptpunkte allgemein bekannt und beachtet werden.

Unschädlich sind zwei Sätze des Gesetzes: § 1 lautet: „Neben der religiöse Erziehung eines Kindes bestimmt die freie Entscheidung der Eltern, soweit ihnen das Recht und die Macht zusteht, für die Person des Kindes zu sorgen. Die Entscheidung ist jederzeit widerruflich und wird durch den Tod eines Elternteils gelöst.“

§ 4 sagt kurz und bandig: „Verträge über die religiöse Erziehung eines Kindes sind ohne bürgerliche Wirkung.“

Diese beiden Sätze bedeuten, in die Wirklichkeit umgesetzt, daß vor der Ehe eingetragene Vereinbarungen über die religiöse Kindererziehung vollständig wertlos sind oder beim Tod eines Elternteils aufgehoben werden. Der überlebende Teil kann also die selbsterziehende betrieblahige Erziehung ändern, wenn auch vorher andere Abmachungen, und wären sie vor dem Notar verbreit, getroffen worden sind. Hierin liegt die wunderbarste Stelle des Gesetzes, indem het gefordert der Glaube an die Unantastbarkeit abgeschlossener Verträge untergraben wird. Das frühere am deutschen Volk gehaltene „Ein Mann, ein Wort“ ist erschutert, selbst wenn das Wort schriftlich verfaßt wäre. Es hängt in dieser Frage kunstig bei Meinungsvorstellungen der Ehegatten oder Verwandten alles nur noch von der Suveranitat der Verprechenden ab.

Wurdeliche Kanderungen des Bekenntnisses oder Abmachungen zum Religionsunterricht durch den Vater z. B. ist durch das Gesetz ein Regel vorgegeben, indem es bestimmt, daß zu Bezeiten der Ehegatten beide einverstanden sein müssen. Ferner haben

die Kinder ein wichtiges Wort schon vom 10. Lebensjahre an mitzusprechen; vom 12. Jahr an können sie gegen ihren Willen nicht mehr einer andern Religionsgemeinschaft zugeführt werden, und vom 14. Jahre an haben sie überhaupt selbst zu bestimmen, wo sie mit ihrer religiösen Weltanschauung halten wollen. In Streitfällen hat das Vormundschaftsgericht die Entscheidung zu fällen, wobei die entsprechenden Paragraphen des bürgerlichen Gesetzbuches Anwendung finden, und vor der Genehmigung sind die Eltern, sowie erbschaftsfahige Verwandte, Beschwagerte und die Lehrer des Kindes zu hören.

Dieses Gesetz wird oft Anlaß zu Streit in Familien werden, indem es religiöse Gegensätze verscharfert wird. Andererseits wird dies der Gleichgaltigkeit vieler einen Stoß geben und zu eingehenderen Nachdenken und dadurch zur Vertiefung des religiösen Lebens beitragen. Nur erscheint es bedenklich, daß diese Gewissensfragen in viel zu frühem Alter schon den Kindern gestellt werden. Aber auch das kann schließlich zum Guten ausfallen. Wie wollen wir hoffen, daß die Einigkeit unseres Volkes durch die Bestimmungen dieses Gesetzes nicht gefährdet wird.

Deutsches Reich.

Verhaftung des Abenteurers Trebitsch-Lincoln.

 Berlin, 30. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der vielgeschickte Trebitsch-Lincoln, der zuletzt im Rapp-Buch eine gewisse Rolle spielte, als Vertreter der abenteuerlichen Rapp und Genossen, ist in Remport verhaftet worden. Trebitsch-Lincoln, der sich jetzt Chef der Spione des deutschen Kaisers nennt, ist ein Abenteurer großen Stils, dessen Wege von seiner Heimatstadt Budapest durch die ganze Welt geführt haben, erklärt deutscher Spion zu sein, während er gleichzeitig Mitglied des englischen Parlaments ist.

 Berlin, 30. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) Minister Schiffer, der am Sonntag aus Oberschlesien hier eingetroffen ist, wird sich, wie wir erfahren, in 8 Tagen nach Genf begeben.

Um die große Koalition.

 Berlin, 30. Januar. (Von unserem Berliner Büro.) Aus den Kreisen der demokratischen Reichstagsfraktion wird uns mitgeteilt, daß ein Fraktionsbeschluss, der Koalition nunmehr sofort beizutreten, überhaupt nicht gefaßt worden ist. Auch mit der Frage der Ernennung des Herrn Dr. Rathenau zum Minister des Auswärtigen hat sich, wie man uns versichert, die Fraktion bislang noch nicht befaßt.

Die Eisenbahnerbewegung.

Opposition in der Reichsgewerkschaft.

 Berlin, 30. Jan. Wie zu erwarten war, hat der Beschluss des erweiterten Vorstandes der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten, der Regierung den Streik anzudrohen, falls ein befristetes Ultimatum abgelehnt werden sollte, zu einer starken Opposition innerhalb der Reichsgewerkschaft geführt. Am gestrigen Sonntag hatte die Fachgruppe VI der Reichsgewerkschaft, in der mittlere und untere Beamte wie z. B. Oberbahnhofsportier, Betriebsingenieure, Oberbetriebsleiter usw. organisiert sind, auf einem außerordentlichen Fachtag beschlossen, der Streikparade der Reichsgewerkschaft keine Beteiligung zu leisten. Der Beschluss wurde nach einer gründlichen Aussprache einstimmig gefaßt, da man zu der Ueberzeugung gekommen war, daß der erweiterte Vorstand statutenwidrig gehandelt habe, als er durch seinen Beschluss die Urabstimmung unter den Mitgliedern verhindert. Ferner wurde allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der erweiterte Vorstand bei der Auffstellung seiner Forderung, die für das Reich eine Mehrbelastung von 50 bis 60 Milliarden ergeben würde, auf die wirtschaftliche und politische Lage Deutschlands nicht die erforderliche Rücksicht genommen habe. Auch in anderen Fachgruppen beschäftigt man sich im Augenblick mit dem Beschluss des erweiterten Vorstandes vom 24. Januar sehr lebhaft. Im Augenblick stehen sich in der Reichsgewerkschaft zwei große Gruppen gegenüber, von denen die radikalere allerdings der mehr auf Verständigung hinarbeitenden Richtung summarisch überlegen ist. Die Situation hat sich seit gestern

unzweifelhaft weiter verscharfert. Wenn auch zu erwarten ist, daß die einschichtigen Mitglieder des Hauptvorstandes sich am morgigen Dienstag nach Kräften gegen den Streik wehren werden, muß doch befürchtet werden, daß eine Mehrheit den Ausstand beschließen wird.

Eisenbahner und Besoldungsfragen.

 Berlin, 30. Jan. (Von uns. Berliner Büro.) In der Provinz ist die Lage des Gerichts verdreit, daß in Berlin der Eisenbahner-Generalstreik schon ausgedrohen sei. In amtlicher Stelle ist hiervon nichts bekannt.

Die Reichsregierung hat es zwar abgelehnt, in Verhandlungen mit der Reichsregierung über die Deutschen Eisenbahnbeamten- und Beamter einzutreten oder in den Ministerien sind in den letzten Tagen eingehende Beratungen über die Besoldungsfrage gehalten worden. Der Reichsfinanzminister Dr. Hermès war in den nächsten Tagen mit den Spitzenverbänden in eine Erörterung zur Klärung und Beseitigung des ganzen Besoldungsproblems eingetreten. Insbesondere handelt es sich darum, Maßnahmen zugunsten der unteren und mittleren Beamten zu treffen.

Bayern und die Pfalz.

Gegen die Auslieferung der Kriegesbeschuldigten.

 München, 30. Jan. (Eig. Drahtber.) Gegen die Auslieferung der deutschen Kriegsbeschuldigten erklärt die bayerische Ordnungsbildung einen Aufruf zu einer Versammlung von Vertretern vaterländischer Verbände, Vereine und Parteien, die heute abend in München stattfindet. Wie im vergangenen Jahre, so soll auch diesmal das ganze Volk sich fest gegen die uns angebotene neuerliche Schmach erheben, soll nicht der letzte Rest von Achtung und Würde dem Deutschen gegenüber im Auslande verschwinden. In diesem Aufruf zur Versammlung heißt es u. a.:

„Der Feindbund mag es neuerdings, mit dem schmachlichen Verlangen auf Auslieferung deutscher Kriegsteilnehmer bezwecken zu treiben. In Wien soll dem deutsch-sterreichischen Bundesrat die Zustimmung zu dem den deutschen Wiedererreichungsgebeten aufgegebenen vaterländischen Vertreter von Bonn abgehandelt werden. Die Auffstellung unserer Vertreter für die Konferenz von Genau seitens der Reichsregierung liegt unmittelbar bevor. Drei Gruppierungen von weitestgehender politischer Bedeutung für uns Deutsche, zu diesen Stellung zu nehmen ist Recht und unbedingte Pflicht eines jeden Volksgenossen. Die altlichen Proteste und Kräftiger großer Volksversammlungen haben bisher auf die maßgebenden Kreise nur wenig Eindruck gemacht. Der bayerische Ordnungsbildung soll daher im Einvernehmen mit einer Reihe von vaterländischen Verbänden und Parteien eine neue Form der Selbstdarstellung nationaler Willens versuchen, die darin bestehen soll, daß die leitenden Persönlichkeiten möglichst aller parteipolitischen und vaterländischen Organisationen der Landeshauptstadt zusammenzutreten, gemeinsam eine die brennenden Tagesfragen betreffende Entschließung fassen, um diese dann unterzeichnet mit dem Namen der beteiligten Verbandsleiter den maßgebenden Regierungskreisen zuzustellen. Die damit dokumentierte Einigkeit und Gesinnung in Bayerns Hauptstadt wird anderorts doch zu denken geben.“

Haftbefehl wegen Verdachts des Landesverrats.

 München, 30. Jan. (Eig. Drahtber.) Gegen den augebliebenen Schriftführer Hubert v. Leoprechting, Herausgeber der „Neuen Deutschen Korrespondenz“, ist, wie man hört, von der Staatsanwaltschaft des bayerischen Ministeriums 1 Haftbefehl wegen Verdachts des Landesverrats erlassen worden. Leoprechting ist seit etwa 10 Tagen von München verschwunden und soll in das deutsche Gebiet geflucht sein. Der Tag seiner Ruckfahrt mit dem Zeitpunkt zusammen, an welchem sein Name als Verfasser der aufsehenerregenden „Denkschrift“ über monarchistische Umtriebe in Bayern, in der Presse genannt worden war. Der in der „Denkschrift“ aufgestellten Behauptungen haben sich als falsch erwiesen.

Eine neue internationale Abrüstungskonferenz.

 Berlin, 30. Jan. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ wird behauptet, daß eine neue Abrüstungskonferenz unter Beteiligung Englands, Frankreichs, Italiens und der Vereinigten Staaten in Aussicht genommen sei.

Mertens Ruf als Chirurg war begründet. Aber er selber geno von diesem Erfolge nicht viel. Seine Kräfte waren seit dieser Stunde gebrochen. Er hatte sie bis zum Auersten angespannt, als er jene Operation ausführte. Gleich darauf aber war er ohnmächtig auf seinem Zimmer zusammengesunken. Und die Erschütterung seiner Nerven blieb an. Jedem mal, wenn ihm die Post gebracht wurde, zog seine Hand. Er suchte nach einem ähnlichen Briefe, wie er ihn an jenem Morgen so aus den Fugen gebracht hatte. Er starrte vor ihm. Jedes Couvert, das den Poststempel der Stadt trug, insbesondere die grauen, öffnete er mit zitterndem Entsetzen und atmete erst befreit auf, wenn sein Verdacht nicht bekräftigt war.

Er fürchtete sich unendlich. Jeder derartige Brief blieb seit dieser Stunde aus. — Aber nun sind er an, sich Tag und Nacht den Kopf zu zerbrechen über den Urheber dieser Schicksalstrennung. Freilich der Verdacht lag nahe. Die Worte hatten genau den Gedankengang wie die letzte Unterredung, die er mit seinem früheren Chef gehabt. Auch der Fluch, den seiner ihm angewunfcht, er war in diesem Briefe wiederholt.

Nur eins wurde ihm schwer zu glauben: daß dieser Mann, der bei aller moralischen Strapaziertheit sich doch stets offen jenseits des Guten und des Bösen befand, der auch ihm seinen Haß unverhohlen in das Antlitz geschleudert hatte, daß er jetzt einer so verkettenen, hinterlistigen Handlungsweise fähig sein sollte. Dieses heimliche Vorgehen stimmte mit dem Charakter Westphals, wie er sich ihm bis jetzt offenbart hatte, kaum überein.

Aber nicht die Worte nur, die Begegnung am Vorabend jener Operation, der haerfulle Blick, der ihn traf . . . alles das sprach wiederum zu überzeugend gegen ihn. Und dann die Hauptfrage! Daß der Vater, um den es sich hier handelte, gerade aus seiner Praxis zu ihm herübergekommen war. Er suchte zu genau, mit welcher Eifersucht der Professor über jedem seiner Patienten wachte, besonders wenn er aus den angrenzenden Kreisen stammte.

Und wenn er schließlich auch nicht selber den Brief geschrieben hatte, er hatte immer noch seinen bedeutenden Anhang in der Stadt, er hatte . . . seine Frau! Ja, gerade diese Frau, die ihren Mann so blind verdrortete, die jedesmal, wenn er mit ihr zusammengesunken war, einen so unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht, ihr traute er diese Schändlichkeit an, eschen zu. Was ein furchtbarer Haß mußte dann herrschen, in dieser Weise ihm zu schreiben.

Schließlich war es nicht mehr der Brief als solcher, nicht die Schicksalstrennung seines Inhalts, die ihn so tief erregte . . . aber das Bewußtsein, daß es in dieser Stadt einen Menschen gab, der ihn so fudlich dachte, das nagte an seiner Seele. —

Auch seiner amtlichen Lästigkeit teilte sich die Erbitterung seiner Nerven mit. Unter den vielen Fällen, die er jetzt zu behandeln hatte, waren manche, die nicht zu einem glücklichen Ausgang führen. Das war naturgemäß.

Er aber konnte sich dann tagelang mit dem Gedanken martern, ob er in diesem oder jenem Falle vielleicht eine andere, geeignetere Behandlungsweise hätte einschlagen können. Besonders heig traten diese Selbstzweifel ein, wenn eine von ihm vorgenommene Operation zum Tode führte. Es waren oft Eingriffe, die von vornherein sehr wenig Aussicht boten.

Er aber fragte sich dann tausendmal, ob er vielleicht anders, ob er am Ende gar nicht hätte einreisen sollen. Die Trauer der Hinterbliebenen, ihre in solchen Fällen jedem Chirurgen bekannten, immer wiederholten Fragen, die ein Westphal kurz abschneid, ihm dankten sie Anklagen und Vorwürfe, unter denen er innerlich zusammenbrach.

Alles dies war kein gesunder Zustand. Er mußte an die Worte denken, die der Professor damals bei der ersten Begegnung zu ihm gesprochen: „Das Gewissen, wenn Sie es überhaupt brauchen, kann sprechen, wenn man es frant, das heißt vor der Entscheidung, vor der Tat. Aber nie nachher!“ Bei ihm aber sprach es jedesmal nachher und ließ ihn an seiner Freude an seiner Arbeit kommen. —

Auch sonst fühlte er sich einsam. Dem freundlichen Sanitatorat war es trotz aller Mue, die er sich gab, nicht gelungen, das Unbehagen zu unterdrücken, das die wachsenden Erfolge des jangeren Kollegen ihm verursachten. Mertens war zu schnell in die Höhe gekommen. Er wurde ein immer gefahrlicherer Rivale. Er mußte hochmütig werden!

Freilich, als von diesem Hochmut so gar nichts zu spüren war, als Glasgow im Gegegnert wurde, daß sein Kollege immer einsichtiger und gedrückter wurde, daß schien etwas im Wandel bei dem altteren Freunde zu erwachen — er schickte wieder das alteliche Wohlwollen, das Mertens so oft schon gefassten angenommen hatte.

Auch jetzt blieb es nicht ohne Wirkung auf ihn. Er begann, was er diese Zeit hindurch unterlassen hatte, sich dem Sanitatorat von neuem mit seinen Sorgen und Strapazen zu offenbaren.

Nur über eins hatte er sich fest vorgenommen niemals im Hause Glasgows zu sprechen, über einen anonymen Brief. Aber auch diese Schranke fiel eines Tages vor der Freundlichkeit Glasgows. Mertens und ihm das Schreiben.

So empfiel, so außer sich hatte er den Sanitatorat noch nie gesehen! Er bedeckte am ganzen Körper vor Wut und Erurung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Halbseele.

Roman von Arthur Brausewetter.

20) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Das Dienstmädchen bringt ihm die Briefsachen. Hastig greift er nach ihnen, um seine Gedanken abzulenken. Eine graue Couvert mit dem Poststempel der Stadt fällt ihm zuerst ins Auge. Er öffnet es.

Dann sinkt er starr in seinen Stuhl zurück. Er muß sich geizt haben! Er greift noch einmal nach dem Papier mit fliegender Hand, er liest . . . halblaut, mit zitternden Lippen . . . Silbe für Silbe . . . Wort für Wort:

„Du willst Vorbeeren pflücken von dem Ruin Deiner Feinde, die Dein Reid ins Elend gesturtzt. Aber Deine Verraterhand wird beden. Fluch über Dich und Dein Tun!“

Wenn Du selber schuldig geworden bist an dem Tode eines Menschen, der sich vertrauensvoll heute Deiner Hand ausgeliefert, dann wirst Du aufhören, herabzublicken auf das Vergehen anderer Leute, dann wirst Du nicht mehr lächeln über das Unglück Deiner gedemutigten Feinde.“

Die erst so lehnfahig herbeigefasste Stunde hat ugeklungen. Die Operation soll beginnen.

Bis zur letzten Sekunde hat Mertens geschwankt, ob er sich nicht mit Krankheit entschuldigen, nicht Glasgow wenigstens um seine Hilfe bitten soll. Aber seine ältliche Ehre steht auf dem Spiele, und jetzt ist es zu spät.

Er nimmt alle seine Willenskraft zusammen und geht in seine Klinik, wo alles auf sein Erscheinen wartet. —

Ein Engel muß seine Hand geführt haben. Als er in das Operationszimmer kam, schwamm es ihm noch vor den Augen. Auch als er betritt an den Kranken heranzutreten, lubelt er seinen ganzen Körper zittern. Sowie aber die Narkose beendet war, sowie es für ihn zu handeln galt, war eine Ruhe über ihm gekommen . . . er wußte nicht, woher er sie in diesem Augenblicke schöpfte. Aber alles, was ihm bis jetzt aquival und adaptiert, war vergessen. Nichts lebte in ihm als die Aufgabe, diese hier zu lösen hatte! Und als er den Operationstisch verließ, da wußte er, daß ihm sein Werk gelungen war. —

Und es war gelungen! Der Kranke genau unter seiner sorgsamten Pflege. Er und sein großer Anhang konnten sich nicht genug tun, dem jungen Arzte ihre Dankbarkeit zu bezeugen.

Butter-Ertrag.

Die Nachwirkung des Krieges auf unsere Volksernahrung ist noch außerordentlich stark. Sie äußert sich u. a. auch darin, daß die frische und aromatische Naturbutter auf dem Markt ihren Platz Erzeugnissen geräumt hat. Die sogenannte Kunstbutter, die Margarine, ist gegen früher immer mehr in Aufschwung gekommen und sie vertritt schon in vielen Familien entweder rein oder mit Butter vermischt, die Stelle des Naturproduktes, das aus den fetten Bestandteilen der Milch hergestellt ist. Während man früher die Margarine gewissermaßen als eine Entartung betrachtete und dafür sorgte, daß sie in den Verkaufsräumen von der Butter streng getrennt wurde, wird sie heute von allen denen willkommen geheißen, denen das Naturprodukt zum täglichen Gebrauch zu teuer wird.

Wie Dr. Conrad im „Dahmeim“ hervorhebt, ist es an sich schon ganz falsch, Butter und Margarine in der Weise voneinander scharf zu trennen, daß man dort von einem Natur- und hier von einem Kunstprodukt spricht. Denn auch die Butter ist kein unmittelbares Naturprodukt wie etwa Milch und Eier, sondern wird erst aus den Milchfetten hergestellt. Auf der andern Seite ist die Margarine kein Kunstprodukt, sondern sie setzt ebenfalls aus Bestandteilen zusammen, die dem unmittelbaren Bereich der Natur entstammen. In der Hauptsache, wenn auch nicht ausschließlich, besteht sie aus Fett. Dieses Fett aber wird nicht aus der Milch gewonnen, sondern aus tierischen Bestandteilen und aus Pflanzen. Zum Teil liefert das Rinderfett den Bestandteil für die Margarine. Daneben werden für die sogenannte Kunstbutter auch Pflanzenfette, wie Sesamöl, Palmöl, Kotosöl, Erdnußöl, Baumwollsaamenöl, in wechselnden Mengen verwendet. Es gibt auch Margarine, die nur aus Pflanzenfett hergestellt ist. Der Mischung fügen man dann noch gesäuerte Rahmilch hinzu und erzielt es auf diese Weise, daß die Margarine einen butterähnlichen Geschmack gewinnt. Auch ungeschädliche Farbstoffe werden zugelegt, um das Aussehen der Butter möglichst anzuschließen. Inwieweit fehlen auch Eiweiß und Zucker nicht, die der Margarine, wenn man sie zu Brotkrumen verwendet, die Eigenschaften des Schäumens und Bräunens verleihen. Die Herstellung der Margarine ist ein recht kompliziertes Verfahren, das genau ausgeprobt werden will. Die einzelnen Fette werden bei möglichst niedriger Temperatur geschmolzen, vermischt und dann mit Milch vermenget. Dies geschieht in einer Rührmaschine und wird als Knetmasse bezeichnet. Dann wird die Masse abgefärbt, von überflüssigem Wasser befreit und in besonderen Maschinen durchgeseiht, wobei für die oben erwähnten Zusätze, die auf Farbe und Geschmack noch einwirken, beigelegt werden. Damit ist die Margarine fertig und sie kann in den Handel gebracht werden. Während der großen Butterknappheit hat sich mancher daran gewöhnt, Margarine als Brotzusatz zu genießen. Jedemfalls haben die meisten festgestellt, daß die Margarine keinen unangenehmen Geschmack hat. Als Nahrungsmittel ist die Butter natürlich von Margarine nicht zu erreichen. Sie ist und bleibt ein Naturprodukt, das mit seinen feinsten Eigenschaften unersetzlich ist. Aber das ist nicht die einzige Margarine, wenigstens soweit wirlich gute Marken genommen werden. Die Bedeutung der Margarine als Ersatznahrungsmittel liegt darin, daß sie unserem Körper Fett zuführt. Das Fett ist ein besonders guter Wärmebildner und hat neben dem hohen Sättigungswert auch einen hervorragenden Nährwert. Die Kriegskriegs haben ja bewiesen, wie rasch ein Körper durch Entziehung von Fettmahlern abmagert. Einen Nachteil hat allerdings die Margarine — und zwar einen negativen Art. Sie hat einen Nährstoff nicht, den die Butter und andere Fette besitzen, den sogenannten Ergänzungsstoff. Deshalb treten auch bei Kindern, die längere Zeit Butter, Eier, Sahne oder Vollmilch entbehren müssen, Gesundheitsstörungen auf. Infolgedessen kann die Margarine vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht als Ersatz der Butter gelten, zumal nicht bei Kindern und Kranken, die auf Kuhbutter nicht verzichten können.

Wirtschaftliche Fragen.

Städtebundslagerung.

II. Bittlingen, 29. Jan. Der Ausschuss des Badischen Städtebundes, Verband der mittleren Städte, hielt hier eine Sitzung ab. Die Schlußfrage bildete den Hauptberathungsgegenstand. Eine Rundfrage hat ergeben, daß die Mehrbelastung der mittleren Städte durch die Schuldenverteilung nach Maßgabe des Steuerverteilungsgesetzes eine ganz außerordentliche ist. Es muß verlangt werden, daß diese Last bei der in Aussicht genommenen Abänderung

des Schulgesetzes erleichtert wird. Auch müssen Mittel und Wege für die Deckung der den Gemeinden entstehenden Mehraufwendungen gefunden werden. Da die Abänderung des Schulgesetzes wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen wird, beschließt der Ausschuss, zunächst durch vorläufige Regelung den mittleren Städten Erleichterungen zu verschaffen. Es werden sowohl für die vorläufige Regelung als auch für die endgültige Regelung bestimmte Anträge für die einzelnen Schularten festgestellt, die dem Ministerium unterbreitet werden sollen.

Da die Leistungen der Fürsorgeklasse nach Maßgabe des Fürsorgegesetzes an die zur Ruhe gesetzten Beamten bekanntlich völlig unzulänglich sind, muß eine Ergänzung der Renten eintreten, um die Betroffenen vor bitterer Not zu bewahren. Es wird in Erwägung gezogen, die Städte des Städtebundes zu einem Verbandsverband zusammenzuschließen, der nicht nur die gesetzlichen Kosten nach Maßgabe des Fürsorgegesetzes, sondern auch die notwendigen Zuschüsse aufbringen soll. Zur Prüfung dieser Frage wird ein Interkommunales Komitee, der dem Ausschuss der städtischen Vorkläufe unterbreiten soll. Die Prüfungsortung für die Gemeindebeamten wird in der Prüfung dieser Frage ein Zentralauschuss aus Gemeindevertretern und Beamten gebildet wird. Der Städtebund hat zwei Mitglieder zu ernennen. Ernannet werden die Bürgermeister von Bretten und Ettlingen. — Die Verteilung der Reichs- und Staatsmittel für die Wohnungsbauten erfolgt zur Zeit ohne jede Mitwirkung der Gemeinden. Die Städte müssen verlangen, daß den Gemeinden, die die Mittel aufbringen, auch ein Mitwirkungsrecht bei der Verteilung eingeräumt wird. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Vortreibung beschließt der Vorstand, der Bevölkerung zu empfehlen, bei Eingaben an die Stadtverwaltung, auf die eine Antwort erwartet wird, das Rückporto beizulegen.

Protest gegen die neue Kaminfeuerordnung.

II. Offenburg, 26. Jan. Hier fand eine Versammlung des Landesverbandes badischer Kaminfeuergehilfen statt, die einmütig gegen die vom badischen Arbeitsministerium in Kraft gesetzte neue badische Kaminfeuerordnung protestierte. Insbesondere wandte sich die Versammlung gegen die Herabsetzung der Kaminzeiten, die das Arbeitsministerium ohne vorherige Rücksprache mit den Organisations der Arbeitgeber und Arbeitnehmer festgesetzt habe. Durch diese Bestimmung würde eine große Zahl Arbeitloser geschaffen, die Feuerherd ohne Verantwortung mehr übernehmen. Um ihrem Protest wirksam Ausdruck zu verleihen, traten die Kaminfeuergehilfen in „Offenbg. Tagbl.“ in einen 24stündigen Streik ein. Das Arbeitsministerium sagte eine Prüfung der Angelegenheit zu.

Städtische Nachrichten.

Wanderer Sonntag.

Ein geschätzter Mitarbeiter, der sich am gestrigen Sonntag aus Mannheims reisenden Routen in den Schneedeckten Dienstadt geschickter hat, übermittelte uns als Niederschlag seiner Eindrücke folgendes Stimmungsbild:

Neben das erwachende Heidelberg wehen nasse Nebeldünste. Leib und Geis sind das Tal zum Philosophenweg gerührt. Weiter oben beginnt allmählich der Schneeeppich. Eine dünne, verflüchtende Decke ist's nur, durchlöcherig von hochliegenden Steinen, von braungelbem Sand, dünnen Hornen und weichen Gräsern. Fast will es scheinen, als werde dieser Sonntagsmorgen den Kollern, Stülpern und Wanderleuten nicht die gleiche Günst erweisen wie seine letzten Vorgänger freudlichen Angebots. Und so viele sind's, die vor der ärgerlichen Eisenbahnsteuerung noch einmal billig ausfliegen wollen! Hinter dem Josthof wird die weiche Decke dichter, und oben auf der Hochstraße steht der Winter noch in voller Herrschaft. Die Reuschnee hat er dort freilich die Woche über nicht ausgestreut. Man sieht's an den alten Fußspuren, an den Schneeschuh- und Schlittenspuren, die sich da und dorthin ziehen, an der Wildfährte, die den Weg kreuzt.

Früher, als noch nicht überall die viel begangenen Straßen und Wege durch den Dornwald führen, war's garnicht so gefährlich, zur Winterzeit sich da hinaus zu wagen, wo wir jetzt so bequem Erholung suchen können. Das erfuhr um 1842 Graf Froben Christoff von Zimmern, wie man in seiner berühmten Zimmermanns Chronik nachlesen kann, als er auf dem Ritt von Waldmühlbach über die Hochstraße im Angesicht Heidelbergs und des Pfalzgrafenschlosses, die Kirche auf dem Heiligenberg und die Richter des Michaelisklosters vor Augen, dort oben am Josthof mit seinem Diener im tiefen Schnee die Hochstraße zu bringen mußte, weil es ihm nicht möglich war, im Dunkel durch die mächtigen Schneewerwunden den Weg zur Stadt hinunter zu finden.

Fried als Gobet zeigte sich als Menschendarsteller von hohem Rang: wie er dauernd im gepackten Dämonium sprach, wie er für die Figur des Bucherers und Verhafteten Dämonie und Größe hervorholte, das bezugte eine Nachschaffungskunst, die mit Kraft Anerkennung fand. Alice Rohde (Gefährtin), August Weber (Graf) und die übrigen Spieler hielten sich auf guter Höhe; die Bühnenbilder von Dabals waren von harter einprägsamer Wirkung.

Dr. Georg Schott.

Kunst und Wissen.

141. Doppelkonzert Hans Landmann. Orgel und Geige machen sich im Reich der Musikinstrumente den Vorrang streitig. Man kann die eine wie die andere mit gewissem Recht als die Königin der Instrumente ansprechen; die Geige wegen des Zaubers ihres belebten Tones, die Orgel wegen des Reichthums ihrer Ausdrucksmittel. Wenn aber beide einträchtig zusammenwirken, dann gibt es erst den idealen Klang. Vene Halle, die mit vorbildlichem Fleiß an sich selbst arbeitende einheimische Geigistin, spendete zunächst eine der schönsten Perlen der Violinliteratur, Beethovens F-dur-Romance und in der Folge Bruch's reich figurirte, schwierige Romane o-maß, und mit ihrem warmen, durchgeleiteten und leuchtig geläuterten Spiel einste sich Landmanns Orgelbegleitung zu wunderbarem Zusammenklang. Auf dem mild abgedämpften Hintergrund der Orgelklänge hob sich die fatte Klangfülle der Violine in prachtvoller Kontraste ab. Der Begleitung aber gewann Landmanns Konfektierung ganz neue und eigenartige Schönheiten ab, ließ die Zwischenspiele oft in machiavellischen Steigerungen, oft in Forderungen von bezaubernder Zartheit erscheinen und trug und flügelte dadurch die Wirkung des Violinspiels mit vollendetem Meisterfleck. Wie hat die bezwingende Leidenschaft der Beethovenromanze uns heftig ergriffen, nie die farbenfreudige Romanik Bruch's unter der Unigenit entzündet als in dieser von letzter Hingabe getragenen Ausdeutung. Landmann spielte außerdem die schon früher wiederholt von ihm gehörte B-A-G-Sonate von Schumann, von neuem erweisend, daß sie zu den besten Blüthen gehört, die der Geist Bach's dem Boden der Romantik entlockte. Mit Wendelsohn im ersten Satz überraschend heftig Orgeltonale A-dur op. 65 mit dem Choralthema „Aus tiefen Thälern schreie ich zu dir“ hatte er den Abend eingeleitet. Einen Ausklang von eigenartigem Stimmungsreiz gab ihm die melodienreiche e-moll-Sonate op. 27 des Leipziger Organmeisters Carl Pitzsch (1846-1903). Den entzündeten Hörer auf romantische Gefühle führend, deren Uniove Wüstenpracht uns Landmanns unvergleichliche Kunst musikalischer Schilderung in den reinsten Farben erleben ließ.

Am Weihensteine hängt eine dicke graue Wolke. Sie stimmt die Winterstimmung melancholisch. Die Schneemassen auf der Hochstraße sind von vielen Schritten festgetreten. Nicht bloß Wanderer ziehen dort ihren Weg. Die Arbeiter, die in Wilhelmshöhe wohnen und in die Hübelen bei Heidelberg gehen, müssen wertvoll zweimal bei Wind und Wetter da oben herüber. Hinter dem Langen Reichbaum mindern sich die Fußstapfen der Rapselstube im Schnee, und je näher wir auf unmarkierten Pfaden zur Höhe kommen, desto unberührt wird der weiche, lockere Teppich. Nur noch Spuren von Rehwild und Hasen, die am Hange Richtung suchen, führen über den Weg. Rebellenschwaden haben einen leichten, feinen Schimmer von Rehwild über das Tannengebüsch gehaucht.

Da das stille Waldtal an den eisbedeckten Felsenwänden des Haffelbacher Hoses schallt von der Rindenschleife das laute Gackeln und Rufen der Robelstube herüber. Pfeilschnelldauer laufen die kleinen Schälten die abhüllige Straße hinab. Fast bis an die Häuser von Schönau führte diese bevorzugte Robelbahn. In der Schmalhöhe und in den Schönauer Gassen herrscht um die Winterstunde winnendes Leben wie in einem Schwermahlporzellan. Auch ein paar Bewunderte humpeln herum. Die Bergkette des Stimmstales verstimmen in silbernen Tönen, als wir das Kletterstücken verlassen und zum Archengarten emporschießen. Die von den Fichten abgeschüttelte Schneelast raschelt zu Boden. Es knistert, tropft und schmilzt im Winterwalde — Südnacht wohl über dures Bauh. Aus den Blößenstücken, die immer wieder bei Sonne verhällen, ist sich keiner Sprühregen. Rasch mocht er den Schnee auf dem Wege weich ledig. Nur wird Schneeschuh und Robel bald Ruhe bekommen für dieses Jahr.

Ein kurzes, spöttisches Sonnenlächeln auf dem tauenden Heimgang, und über dem Hübelenbachtale dröhlen, wo die Straße vom Rindenschleife nach Haffelhausen hinabführt, ein Wäldchen junger der zu Zeit fahrenden. War das nicht doch wieder ein schöner Schneesonntag?

Handwerkammer Mannheim.

In der Vorstandssitzung der Handwerksammer Mannheim am 20. Januar wurde nach Erstattung des Geschäftsberichtes in den bei der Handwerksammer errichteten Bauauschuss für das Baugewerbe die 5 Vertreter der Handwerksammer bestimmt und zwar: Maurermeister Bonn-Waldhörn, Baumeister Heitinger-Mannheim, Zimmermeister Kalmbacher-Mannheim, Maurermeister Dehm-Vogelberg, Baumeister Sautter-Heidelberg. Die 10 weiteren Mitglieder dieses Ausschusses werden von den Organisationen des Baugewerbes nach einem von der Handwerksammer genehmigten Plan gewählt. Zum Vorsitzenden des Bauauschusses wurde Zimmermeister Kalmbacher-Mannheim ernannt. Eine eingehende Erörterung verursachte die Stellung der Gesellen in der zukünftigen Berufsvertretung des Handwerks. Der Vorstand war der Ansicht, daß auch den Gesellen (Arbeitsnehmer des Handwerks) eine ausreichende Vertretung, wie sie der bisherige Gesellenausschuss nicht bietet, zugesichert werden müsse. Als eine solche Vertretung wurde eine selbständige Gesellenkammer bezeichnet, die zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten mit der Handwerksammer als Vertretung des selbständigen Handwerks zusammenzutreten hätte. Eine endgültige Stellungnahme wird der nächsten Vollversammlung vorbehalten.

Die Notwendigkeit der Errichtung einer besonderen Steuerberatungsstelle wird immer dringlicher. Die Geschäftsstelle wird daher beauftragt, die Verhandlungen weiter zu führen. Als Berater für die zu bildenden Finanzgerichte werden den Mitgliedern der Kammer Buchdruckermeister Heilich-Heidelberg, Mannheim und Tapeziermeister Burthardt-Heidelberg zur Wahl vorgeschlagen. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, die beantragte Bezeichnung der Genossenschaften von der Umsatzsteuer nicht zuzustimmen. Falls der Antrag auf Befreiung der Genossenschaften eine Wechsellage ist, für eine gleichmäßige Behandlung aller Genossenschaften Sorge zu tragen. Die Aufhebung der Zwangsabwicklungsgewalt in gewerblichen Räumlichkeiten des Vorstandes ab, er vertrat den Standpunkt, daß trotz allen Bedenken gegen die Zwangsmitgliedschaft, eine sofortige Aufhebung der Zwangsmitgliedschaft für gewerbliche Räume katastrophale Folgen hätte. Die zahlreichen Handwerksbetriebe, die auf das Wirken von gewerblichen Räumlichkeiten angewiesen sind, hervorgerufen würde. Weiter wurden noch verschiedene Verwaltungsträger, Lehrlings- und Prüfungsstellen, Aufstellung des Handwerkskammerpräsidenten, Umlegung der Kosten, Abgrenzung von Innungsbezirken und dergleichen mehr besprochen.

III. Beförderung von Ferkeln auf der Eisenbahn. Nach dem am 1. Februar 1922 in Kraft tretenden Personen- und Gepäcksverkehr dürfen Ferkel nicht mehr als Traglasten in die Personenzüge mitgenommen werden. Sie müssen daher als Gepäc aufgegeben und im Postwagen befördert werden. Als Verpackung sollen nicht, wie dies üblich ist, Säcke, sondern möglichst Körbe oder Kisten verwendet werden.

IV. Marktbericht. Zum heutigen Wochenmarkt war die Zufuhr nicht größer als an den letzten Tagen. Nur 3-4 Sack Kartoffeln waren beigebracht worden, die im Handwaden für 1.90 Mark das Pfund verkauft waren. Da die Verkäufer zum erheblichen Teil ausgeblieben waren, hatten auch viele Hausfrauen davon abgesehen, auf den Markt zu wandern. An Gemüse war außer Blumenkohl, der bis 20 Mark kostete, einigen Köpfen Weikraut und Erdbeerruben fast nichts zu sehen. Im Ueberflus vorhanden sind zur Zeit nur Zwiebeln zu 1.50-2 Mark und Meerrettich zu 11-12 Mark. An Äpfeln und Birnen läßt die Zufuhr immer mehr nach, bald

Baden-Badener Theater- und Konzertbericht. Die Stadt Schauspieler feiern die Feite, wie sie sollen: pünktlich am 30. Lobestag des größten österreichischen Dichters, Franz Grillparzer, ging sein nachgelassenes historisches Trauerspiel „Die Jüdin von Toledo“ (1850) erstmals auf der Kurhausbühne in Szene. Die Aufführung unter Dr. Bruchendorfs Regieleitung hat dem Charakter der Dichtung vollste Gerechtigkeit getan. Ebel in der Bergsprache, einhellig in der Gestaltung der dramatisch bewegten Handlung, Spannen in der psychologischen Entwicklung, hielt die Darstellung, vor allem Emma Reinhard's Adel und Karl Schäfers König Alfons, den Zuschauer im Banne der Dichtung. Alles in allem: eine Gedenkfeste, des Dichters würdig. — Statt der für letzten Montag angekündigten Verblühen Oper „Ein Nachtball“ mußte infolge Erkrankung zweier Sängern in letzter Stunde Verding's komische Oper „Jas und Zimmermann“ eingeschaltet werden. Arbeit den hier aufs vornehmste bekannnten Mannheimer Gästen Karl Wang, Hug Böhm, Wilhelm Fenten, Alfred Hirschbach lernten mir diesmal Wolf Verriann (Frankfurt) als Jas, Hans Buscher (Karlsruhe) als Ivanow und Alma Saccur (Frankfurt) als Morie darschellisch und gefaschlich von ihren besten Seiten kennen. Auch das Orchester unter Musikdirektor Paul Hein's Führung und der feis gefaschelte Mannheimer Chor ließen nichts zu wünschen übrig. — Unter allen Konzerten der laufenden Winterlaison nahm das letzte 3. Winterkonzert des Städt. Orchesters eine übertragende Stellung ein. Es enthielt in seinem ersten Teil die Verfassung von Bruchner's 3. D-moll-Symphonie. Sie ist Richard Wagner zugeeignet, dessen Orchestrierung Bruchner darin braucht nachahmt, ist aber sonst ganz sein eigen; die beiden Hauptphären seines Wesens, das Religiöse (Choralität) und die Weltliche (Tanzmotive) vereinigen sich hier zu einem Wohlthunnen, vor dem Herz des Zuhörers machtvoll ergreift. Das in glänzender Form spielende Orchester errann unter Paul Hein's feis gefaschelten Hand mit der Wiegengabe des Werkes einen außerordentlich starken Erfolg. Ueber die Saiten des Doppelbass, die Geigern Alma Roschke, bruch's ja in diesem Werke nicht vieler Wert; wie in Mannheim, so eroberte sie sich auch hier durch ihre hochentwickelte Fingerfertigkeit das Publikum im Sturm. Das Brahmische D-moll-Konzert am 27. feiert die 60-jährige auf dem Weltbegriff. In die Seele gefaschrieben zu sein. — Das 3. Vollständliche Konzert enthielt in seinem Programm als Fortsetzung des zweiten die Modestmopsonne D-moll (die Uhr) von Beethoven, das Originalkonzert D-dur von Mozart (Solist Kapellmeister Ahnus) und zum Schluß die 7. A-dur-Symphonie von Beethoven; die Ausführung, song aus dem Beste unserer Künstler erhoben, machte unserm Orchester und seinem Leiter wiederum alle Ehre. Welch große Bedeutung diesen musikalischen Konzerten zukommt, bezeugt ihr von Ros

Ein unerborenes Weib ist in den Händen eines jungen Mannes, was der Ton in den Händen des Hüdners ist der Meister wird eine Göttin formen, der Stämper ein Zerbild.

Frankfurter Theater.

Walter Hasenclever: „Goblet“ (Uraufführung).

Nach den „Menschen“, jenen Wert, in dem Walter Hasenclever die Ausdrucksmittel des Kinos für das Theater zu gewinnen suchte, konnte man begierig sein, wohin der Weg führen würde: Antwort gibt sein neuestes „Drama“, das bezeichnender Weise am selben Abend an verschiedenen Bühnen Deutschlands seine Uraufführung erlebte: „Goblet“. Wieder eine neue Stufe in der Bauweise dieses Wandlungsjählers, der mit dem „Sohn“ als einer der ersten Expressionisten das Aussehen der jungen Generation erschildert hatte, der dann in der „Antigone“ dem alten Vorbild des Sophokles neue Färbung und moderne Tendenz ließ. „Goblet“ ist ein in seinem Stofflich an Balyas angelehntes, „Goblet“, die unheimliche Dämonie der Goldglieker dazustellen, eines Trübes, der seinen Urtheilenden allein und ausschließlich beherrscht und ihn zum Vampier, zum Schesul werden läßt. Was diesen Menschen erfüllt, ist Geld und Geld, weiter nichts; ein jüngerer Papageno verachtet er als töstlichsten Besitz seine Schätze, nur der Gedanke seiner Macht ist ihm Lebensinhalt. Dieser Mensch wird zum gefährlichen Vernichter von Existenzen, die in seine Krallen gegeben sind. Der Grafin Refaud, die ihm im Verlauf eines gelassenen Abenteuerers Geld schudet, und ihrem Mann verführt er das Erbschaft, und nach der Gefährtin und seiner eigenen Tochter, die er bereit ist im Göttes willen verkauft hat, führt er zuletzt selbst in den töstlichsten Schacht seiner Goldkammer hinab, damit er, noch über die Grenzen seines Lebens hinaus, Herr all der Schätze bleibe. — In 8 knapp erfaschten Bildern wird diese Handlung mit solchem Tempo abwechselnd: was wie ein spannendes Sensationsdrama beginnt, endet als Marionettenspiel, in dem alle Beteiligten nach Schritt in den Abgrund purzeln. Die Psychologie ist, wie stets im Expressionismus, Rebenfächer: nur Goblet allein erhebt aus dem Trübsen heraus individuelle Gestaltuna. Im übrigen steht der Hörer völlig im Banne des Theatereffekts, des veränderten Raumens, nervenzerreißender Situationen. Einen künstlerischen Aufblick behaltet das Werk in seiner Weise.

Wenn trotzdem der Erfolg im Reizen Theater nicht einmütig absehbar war, wenn sogar harkter Beifall sich nach verschiedenen Richtungen auferte, so dankt der Autor wohl vor allem der hüdnern von Robin R. z. z. geleiteten Aufführung. Walter

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Bescheidene Kursbewegung, lustiges Geschäft.

Frankfurt, 30. Jan. (Draht.) Die Börse zeigte heute eine ziemlich ruhige Haltung. Im Zusammenhang mit der vorläufigen Befestigung der Auslandsdevisen konnten einzelne Wertpapiere davon profitieren, aber eine durchgreifende Geschäftsbelebung konnte mit Rücksicht auf die Eisenbahnbewegung nicht aufkommen. Am Markt der unnotierten Werte wurden folgende Kurse genannt: Deutsche Petroleum 1725—1760, Sloman-Salpeter 1410, Benz 560, Chemische Rhenania 955, Becker-Stahl 495, Inag 770, Ufa 207, Hansa-Lloyd 320, Kasseler Fab 1325, Karstadt 310. Der Montanmarkt verkehrte in geteilter Haltung. Die Spekulation war sehr zurückhaltend, und selbst das Anziehen der Dollarnoten von 201 auf 204 vermochte keine lebhaftere Bewegung auf diesem Gebiete zu bringen. Es setzten u. a. Laurahütte und Buderus höher ein, schwächer lagen dagegen Rhein Stahl, 1050. Von sonstigen variablen Kursen unterlagen chemische Aktien Schwankungen. Elberfelder Farben verloren bei erster Notiz mit 572 1/2, auch Holzverkohlung gaben nach, 850. Badische Anilin mit 602—605 gehandelt. Adler-Kleyer und Waggon Fuchs waren anfänglich angeboten. Zement Heidelberg 774, Philipp Holzmann nachgehend, 725, Th. Goldschmidt fanden Beachtung, 1120. Am Bankmarkt waren Berliner Handelsgesellschaft angeboten. Metallbank 1000, Dresdner Bank schwach, 307. Oesterreichische Creditanstalt notierte 84 ex. Bezugsrecht. Von Auslandswerten notierten 5%ige Goldmexikaner 2550, 5%ige Tehuantepec 1110. Unter anfänglichem Kursdruck verkehrten 4% Ungarische Goldrente, 115, Oesterreichische Goldrente 113. Als fest zu bezeichnen sind 3% Reichsanleihe, 109. Elektro- und Schiffahrtsaktien schwächten sich ab. Abgesehen von einzelnen Spezialpapieren schließt die Börse recht lustlos. Das Geschäft am Einheitsmarkt blieb ebenfalls still, die Kursbewegung war sehr bescheiden.

Privatdiskont 4 1/2%.

Festverzinsliche Werte.

Art.	30. Jan.	30. Jan.	30. Jan.	30. Jan.
	Gold	Brief	Gold	Brief
1) Inländische.				
1) Reichsbank 1914	87.	80.	87.	80.
2) 1921	88.	80.	88.	80.
3) 1922	88.	80.	88.	80.
4) 1923	88.	80.	88.	80.
5) 1924	88.	80.	88.	80.
6) 1925	88.	80.	88.	80.
7) 1926	88.	80.	88.	80.
8) 1927	88.	80.	88.	80.
9) 1928	88.	80.	88.	80.
10) 1929	88.	80.	88.	80.
11) 1930	88.	80.	88.	80.
12) 1931	88.	80.	88.	80.
13) 1932	88.	80.	88.	80.
14) 1933	88.	80.	88.	80.
15) 1934	88.	80.	88.	80.
16) 1935	88.	80.	88.	80.
17) 1936	88.	80.	88.	80.
18) 1937	88.	80.	88.	80.
19) 1938	88.	80.	88.	80.
20) 1939	88.	80.	88.	80.
21) 1940	88.	80.	88.	80.
22) 1941	88.	80.	88.	80.
23) 1942	88.	80.	88.	80.
24) 1943	88.	80.	88.	80.
25) 1944	88.	80.	88.	80.
26) 1945	88.	80.	88.	80.
27) 1946	88.	80.	88.	80.
28) 1947	88.	80.	88.	80.
29) 1948	88.	80.	88.	80.
30) 1949	88.	80.	88.	80.
31) 1950	88.	80.	88.	80.
32) 1951	88.	80.	88.	80.
33) 1952	88.	80.	88.	80.
34) 1953	88.	80.	88.	80.
35) 1954	88.	80.	88.	80.
36) 1955	88.	80.	88.	80.
37) 1956	88.	80.	88.	80.
38) 1957	88.	80.	88.	80.
39) 1958	88.	80.	88.	80.
40) 1959	88.	80.	88.	80.
41) 1960	88.	80.	88.	80.
42) 1961	88.	80.	88.	80.
43) 1962	88.	80.	88.	80.
44) 1963	88.	80.	88.	80.
45) 1964	88.	80.	88.	80.
46) 1965	88.	80.	88.	80.
47) 1966	88.	80.	88.	80.
48) 1967	88.	80.	88.	80.
49) 1968	88.	80.	88.	80.
50) 1969	88.	80.	88.	80.
51) 1970	88.	80.	88.	80.
52) 1971	88.	80.	88.	80.
53) 1972	88.	80.	88.	80.
54) 1973	88.	80.	88.	80.
55) 1974	88.	80.	88.	80.
56) 1975	88.	80.	88.	80.
57) 1976	88.	80.	88.	80.
58) 1977	88.	80.	88.	80.
59) 1978	88.	80.	88.	80.
60) 1979	88.	80.	88.	80.
61) 1980	88.	80.	88.	80.
62) 1981	88.	80.	88.	80.
63) 1982	88.	80.	88.	80.
64) 1983	88.	80.	88.	80.
65) 1984	88.	80.	88.	80.
66) 1985	88.	80.	88.	80.
67) 1986	88.	80.	88.	80.
68) 1987	88.	80.	88.	80.
69) 1988	88.	80.	88.	80.
70) 1989	88.	80.	88.	80.
71) 1990	88.	80.	88.	80.
72) 1991	88.	80.	88.	80.
73) 1992	88.	80.	88.	80.
74) 1993	88.	80.	88.	80.
75) 1994	88.	80.	88.	80.
76) 1995	88.	80.	88.	80.
77) 1996	88.	80.	88.	80.
78) 1997	88.	80.	88.	80.
79) 1998	88.	80.	88.	80.
80) 1999	88.	80.	88.	80.
81) 2000	88.	80.	88.	80.
82) 2001	88.	80.	88.	80.
83) 2002	88.	80.	88.	80.
84) 2003	88.	80.	88.	80.
85) 2004	88.	80.	88.	80.
86) 2005	88.	80.	88.	80.
87) 2006	88.	80.	88.	80.
88) 2007	88.	80.	88.	80.
89) 2008	88.	80.	88.	80.
90) 2009	88.	80.	88.	80.
91) 2010	88.	80.	88.	80.
92) 2011	88.	80.	88.	80.
93) 2012	88.	80.	88.	80.
94) 2013	88.	80.	88.	80.
95) 2014	88.	80.	88.	80.
96) 2015	88.	80.	88.	80.
97) 2016	88.	80.	88.	80.
98) 2017	88.	80.	88.	80.
99) 2018	88.	80.	88.	80.
100) 2019	88.	80.	88.	80.
101) 2020	88.	80.	88.	80.
102) 2021	88.	80.	88.	80.
103) 2022	88.	80.	88.	80.
104) 2023	88.	80.	88.	80.
105) 2024	88.	80.	88.	80.
106) 2025	88.	80.	88.	80.
107) 2026	88.	80.	88.	80.
108) 2027	88.	80.	88.	80.
109) 2028	88.	80.	88.	80.
110) 2029	88.	80.	88.	80.
111) 2030	88.	80.	88.	80.

Dividenden-Werte.

Art.	30. Jan.	30. Jan.	30. Jan.	30. Jan.
	Gold	Brief	Gold	Brief
1) Inländische.				
1) Reichsbank 1914	87.	80.	87.	80.
2) 1921	88.	80.	88.	80.
3) 1922	88.	80.	88.	80.
4) 1923	88.	80.	88.	80.
5) 1924	88.	80.	88.	80.
6) 1925	88.	80.	88.	80.
7) 1926	88.	80.	88.	80.
8) 1927	88.	80.	88.	80.
9) 1928	88.	80.	88.	80.
10) 1929	88.	80.	88.	80.
11) 1930	88.	80.	88.	80.
12) 1931	88.	80.	88.	80.
13) 1932	88.	80.	88.	80.
14) 1933	88.	80.	88.	80.
15) 1934	88.	80.	88.	80.
16) 1935	88.	80.	88.	80.
17) 1936	88.	80.	88.	80.
18) 1937	88.	80.	88.	80.
19) 1938	88.	80.	88.	80.
20) 1939	88.	80.	88.	80.
21) 1940	88.	80.	88.	80.
22) 1941	88.	80.	88.	80.
23) 1942	88.	80.	88.	80.
24) 1943	88.	80.	88.	80.
25) 1944	88.	80.	88.	80.
26) 1945	88.	80.	88.	80.
27) 1946	88.	80.	88.	80.
28) 1947	88.	80.	88.	80.
29) 1948	88.	80.	88.	80.
30) 1949	88.	80.	88.	80.
31) 1950	88.	80.	88.	80.
32) 1951	88.	80.	88.	80.
33) 1952	88.	80.	88.	80.
34) 1953	88.	80.	88.	80.
35) 1954	88.	80.	88.	80.
36) 1955	88.	80.	88.	80.
37) 1956	88.	80.	88.	80.
38) 1957	88.	80.	88.	80.
39) 1958	88.	80.	88.	80.
40) 1959	88.	80.	88.	80.
41) 1960	88.	80.	88.	80.
42) 1961	88.	80.	88.	80.
43) 1962	88.	80.	88.	80.
44) 1963	88.	80.	88.	80.
45) 1964	88.	80.	88.	80.
46) 1965	88.	80.	88.	80.
47) 1966	88.	80.	88.	80.
48) 1967	88.	80.	88.	80.
49) 1968	88.	80.	88.	80.
50) 1969	88.	80.	88.	80.
51) 1970	88.	80.	88.	80.
52) 1971	88.	80.	88.	80.
53) 1972	88.	80.	88.	80.
54) 1973	88.	80.	88.	80.
55) 1974	88.	80.	88.	80.
56) 1975	88.	80.	88.	80.
57) 1976	88.	80.	88.	80.
58) 1977	88.	80.	88.	80.
59) 1978	88.	80.	88.	80.
60) 1979	88.	80.	88.	80.
61) 1980	88.	80.	88.	80.
62) 1981	88.	80.	88.	80.
63) 1982	88.	80.	88.	80.
64) 1983	88.	80.	88.	80.
65) 1984	88.	80.	88.	80.
66) 1985	88.	80.	88.	80.
67) 1986	88.	80.	88.	80.
68) 1987	88.	80.	88.	80.
69) 1988	88.	80.	88.	80.
70) 1989	88.	80.	88.	80.
71) 1990	88.	80.	88.	80.
72) 1991	88.	80.	88.	80.
73) 1992	88.	80.	88.	80.
74) 1993	88.	80.	88.	80.
75) 1994	88.	80.	88.	80.
76) 1995	88.	80.	88.	80.
77) 1996	88.	80.	88.	80.
78) 1997	88.	80.	88.	80.
79) 1998	88.	80.	88.	80.
80) 1999	88.	80.	88.	80.
81) 2000	88.	80.	88.	80.
82) 2001	88.	80.	88.	80.
83) 2002	88.	80.	88.	80.
84) 2003	88.	80.	88.	80.
85) 2004	88.	80.	88.	80.
86) 2005	88.	80.	88.	80.
87) 2006	88.	80.	88.	80.
88) 2007	88.	80.	88.	80.
89) 2008	88.	80.	88.	80.
90) 2009	88.	80.	88.	80.
91) 2010	88.	80.	88.	80.
92) 2011	88.	80.	88.	80.
93) 2012	88.	80.	88.	80.
94) 2013	88.	80.	88.	80.
95) 2014	88.	80.	88.	80.
96) 2015	88.	80.	88.	80.
97) 2				

